

Miszellen

Das Hakenkreuz in der Manessischen Liederhandschrift

Hakenkreuz und Minnesang, eine Zusammenstellung, die uns zunächst etwas ungerieimt erscheint. Sehen wir zu, ob sie es wirklich ist.

Unser Hakenkreuz finden wir, bisher unbeachtet geblieben, auf fol. 162b, auf dem vom Grundstockmaler der Handschrift geschaffenen Bild Wilhelms von Heizenburg, der im ersten Drittel des 13. Jahrhunderts lebend, einem im Nabetal in der Umgebung von Dhaun angefahrenen Herrengeschlecht entstammt. Aus der Beschreibung des Bildes von A. von Dechelhaeuser¹⁾ entnehmen wir folgendes: „Wir sehen links den Sängers fast in Vorderansicht auf einer gelben Bank . . . sitzen und sich zu einem weiblichen Wesen niederneigen, welches . . . im Begriff steht, sich auf das linke Knie niederzulassen. Die Hände beider Personen sind übers Kreuz verbunden, indem der Dichter mit der Rechten einen Brief in die Rechte der Botin und ihr mit der Linken anscheinend den Botenlohn in die Linke legt. Am den Brief ist eine rote Schnur gelegt, an welcher eine kostbare goldene Tasche mit schwarzen Verzierungen, roten Knöpfen und Pelzfransen hängt, offenbar ein dem Brief beigefügtes und für die Dame seines Herzens bestimmtes Geschenk des Dichters. . . . Dicht links hinter ihm, auf einer aus dem Bildrande herausragenden roten Stange sitzend, erscheint . . . der blaugraue Lieblingsfalk des Sängers, an einem roten Stücke Fleisch nagend, das er zwischen den Fängen hält. Unter ihm hängt die weiße Falknertasche, aus welcher ein zum Abbeißen und Locken des Vogels dienendes gelbes Vogelbein heraustragt.“ Die hier genannten „schwarzen Verzierungen der kostbaren goldenen Tasche“ bestehen nun unverkennbar aus fünf Hakenkreuzen.

Es ist zu fragen: Sind diese Hakenkreuze in diesem eigenartigsten der zahlreichen Botenbilder der Handschrift einfach als ornamentale Verzierung oder als symbolische oder gar magische Andeutung zu bewerten? Zur Beantwortung dieser Frage ist zunächst festzustellen, daß das Hakenkreuz in der ganzen Handschrift nur an dieser Stelle verwendet ist, und daß überall da, wo sonst Stoffornamente vorkommen nur Blumen, der gotische Vierpaß und anderes erscheinen. Noch eindrucksvoller wirkt das Zeichen, wenn wir zum Vergleiche ein anderes Bild des Grundstockmalers (fol. 64), das Dietmars von Aft

¹⁾ Die Miniaturen der Universitäts-Bibliothek zu Heidelberg, II, 1895, S. 193 ff.

heranziehen, jenes köstliche Bild, auf dem dieser als Handelsmann verkleidet der Geliebten naht und seine Waren, Gürtel und Taschen anpreist. Unter diesen befindet sich ein dem unseren ganz ähnlicher, goldgrundiger Ziehbeutel, der aber ein quadratisches Muster zeigt, Grund genug, um die Einmaligkeit der Verwendung des Hakenkreuzes auf dem Bild Wilhelms von Heizenburg als beabsichtigte Besonderheit aufzufassen. Da die auf das Bild folgenden Verse, eine Minneklage und -werbung unseres Sängers, keinerlei Anspielung auf die Darstellung enthalten, haben wir uns, um es zu deuten, nur an seine Schilderung zu halten¹⁾. Wir bringen es außerdem noch in Zusammenhang mit dem unmittelbar darauf folgenden Leuthold von Seven, auf dem der Sänger in dem Augenblick dargestellt ist, wie er auf der Linken den blaugrauen Falken, mit der Rechten einen Zettel seiner aus der Burg schauenden Dame überreichend an sie heranreitet. Auf beiden Bildern sehen wir den brieflichen Gruß an die Geliebte und den Falken, auf den diese bei Leuthold von Seven deutet, „als wollte sie sagen: Wirst Du mir ebenso treu und folgsam sein, wie Dir jener Falke ist?“ (v. Dechelhaeuser). Die Beziehung auf die Treue des Falken ist wohl beiden Bildern gemeinsam. In der Darstellung Wilhelms von Heizenburg kommt aber noch ein zweites Leitmotiv hinzu, die Tasche, und zwar doppelt, einmal als die unter dem Falken hängende Falknertasche mit dem als Lockspeise dienenden, herausragenden Vogelbein, und dann als kostbarer, für die Herrin bestimmter Ziehbeutel, der den Brief, wohl das Lied des Sängers, aufnehmen soll. Ist es zuviel gesagt, wenn ich es für wahrscheinlich halte, daß Brief und Ziehbeutel mit den Hakenkreuzen für die Herrin eine ähnliche lockende Wirkung haben sollten wie das Vogelbein in der Jagdtasche für den Falken? Sicher ist soviel, daß die linksgeflügelten Hakenkreuze als Glückszeichen zu deuten sind; wahrscheinlich ist, daß sie außerdem noch als richtunggebendes Lockmotiv gelten sollen.

So erweist sich das Hakenkreuz auf unserem Bild nicht nur als glückhaftes Zeichen, sondern auch als Ausdruck magischer Kräfte; in solcher Fassung dürfte es in unserer Handschrift als in dieser Spätzeit, um das Jahr 1300, nur sehr selten auftretendes Symbol gewertet werden. Andererseits ist es aber nicht zu verwundern, wenn ein heraldisch so geschulter Maler, wie es unser Grundstockmaler war, dem das redende Wappen geläufig und die Symbolsprache durchaus vertraut war, auch noch die uralte geheimnisvolle Bedeutung des Hakenkreuzes im Sinn der Lebenswende kannte. R. Sillib.

¹⁾ Die entsprechende Darstellung in der Weingartner Liederhandschrift zeigt den Sänger allein, nur mit Spruchband und Schwert.